

# Ich bin bei euch alle Tage

---

*Auf Jesu Spuren mit Matthäus.*

*Materialsammlung zum Tag der Kinderkatechese*



## Inhalt



Jesus kommt zur Welt

- a) Grundtexte: Jesu Stammbaum, Geburtsgeschichte, Die drei Weisen
- b) Erzählvorschläge: Die drei Weisen
- c) Bibelblätter: Geburtsgeschichte, Die drei Weisen

Jesus beginnt sein Werk

- a) Grundtexte: Jesu Taufe, Jesu Versuchung
- b) Erzählvorschläge: Jesu Taufe
- c) Bibelblätter: Jesu Taufe

Jesus entfaltet sein Programm

- a) Grundtexte: Seligpreisungen, Antithesen, „Sorget nicht“, Vaterunser // Weltgericht

Jesus wandert, lehrt und heilt

- a) Grundtexte: Jesus und die Schwiegermutter des Petrus, Der römische Hauptmann
- b) Erzählvorschläge: Ein Römer vertraut Jesus
- c) Bibelblätter: Die Schwiegermutter des Petrus

Jesus erzählt Rätselgeschichten

- a) Grundtexte: Schatz und Perle, Schalksknecht, Arbeiter im Weinberg, Das große Gastmahl, Von den anvertrauten Pfunden

Die Gemeinde erzählt von Jesus

- a) Grundtexte: Segnung der Kinder, Stillung des Seesturms, Der sinkende Petrus, Der mondsüchtige Knabe, Ostermorgen, Himmelfahrt
- b) Erzählvorschläge: Stillung des Seesturms, Der sinkende Petrus
- c) Bibelblätter: Segnung der Kinder, Seesturm, Ostern

# Jesus kommt zur Welt

## a. Grundtexte ®

### Jesus ist ein Nachkomme Abrahams und Davids (Mt 1,1-17)

*Bevor ich euch von Jesus erzähle, will ich euch erinnern: An Abraham und Sara, die einst aufgebrochen sind nach Gottes Wort, um ein Land zu finden, das Israel gehören sollte, Gottes Volk.*

*Ich will euch an Jakob erinnern, den zweiten Sohn Isaaks, des Sohnes Abrahams, der sich den Segen erschlich, der dem Erstgeborenen gebührte. Mit ihm gewann Gottes Willen Gestalt: Zwölf Söhne wurden Jakob geboren, Urväter der zwölf Stämme Israels.*

*Ich will euch an David erinnern, den jüngsten Sohn Isaaks. Der hütete Schafe auf dem Feld, als Samuel der Prophet ihn rief und salbte. David war Gottes Knecht. Er wurde Israels größter König nach Gottes Wort und Willen.*

*Ich will euch an die dunklen Täler erinnern, durch die Gott der Herr sein Volk Israel führte: hinweg aus dem heiligen Land, in die Fremde. Und dann – welch eine Freude: zurück, zurück ins gelobte Land. Dort darf es wieder leben. Dort hat es Gott dem Herrn ein neues Haus gebaut. Aber die Römer, der Kaiser in Rom und seine Stellvertreter – sie haben den Sieg und die Macht. Das Volk Gottes ist gefangen im eigenen Land.*

*In all diesen tiefen Tälern – ich will euch erinnern – hat Gott der Herr seine Propheten gesandt: Sie mahnten und trösteten, sie gaben Kraft und machten Mut: Einst wird die Sonne Gottes neu aufgehen. Einst wird ein neuer David kommen, Gottes Knecht, Gottes Sohn, Kind Abrahams und Israels und Davids. Und der wird Gottes Volk erlösen.*

*Und wahrlich, ich sage euch: Gottes Wort ist wahr geworden. Der neue David ist gekommen! Er ist zu uns in die Welt gekommen. In Gottes eigenes Land. Nach Israel. Von ihm erzähle ich euch, vom Auferstandenen, Jesus von Nazareth. Hört und seht, ob ihr ihn nicht erkennt!*

### Jesus ist Josefs Kind (Mt 1,18-25)

*Ich will euch von Josef erzählen, einem Nachkommen Davids:*

Der hatte eine Verlobte, Maria. Und bevor er mit ihr zusammen war, war sie schon schwanger. Aber sie schwor, sie habe bei keinem anderen Mann gelegen. Josef hätte sie verklagen können – so war es Brauch –, aber dazu hatte er Maria viel zu gern. Und so dachte er daran, sie heimlich zu verlassen.

In jener Nacht aber, bevor er aufbrechen wollte, hatte Josef einen Traum. Und er sah Gabriel, den Engel des Herrn, und der sagte zu ihm: „Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht. Heirate Maria und nimm ihr Kind als dein Kind an. Es ist ein besonderes Kind, weißt du, es ist der verheißene Erlöser. Christus, der Gesalbte, Gottes Sohn. Maria hat dich nicht betrogen.“ Und dann sagte der Engel noch: „Du sollst das Kind Jesus nennen.“

Josef erwachte und rieb sich die Augen. Dieser Traum – dieser Engel! Josef tat, was der Engel gesagt hatte. Er heiratete Maria. Und als das Kind, das sie trug, geboren wurde, nannte er es Jesus – *Gott rettet*.

### **Jesus ist der neu geborene König (Mt 2,1-12)**

*Ich will euch von Männern erzählen, die aus der Ferne kamen, um Marias Kind zu ehren, und von einem König in der Nähe, der seine Krieger sandte, um das Kind zu töten.*

Sie kamen aus dem fernen Osten. Sie waren weit gewandert und geritten. Sie waren weise. Sie verstanden sich auf Sterne, auf ihren Stand und ihre Deutung. Sie hatten einen neuen Stern gesehen und wussten, was er sagte: Ein König ist geboren, ein König, der die Welt erlöst.

Sie waren aufgebrochen, um diesen König anzubeten. Sie suchten ihn am Königshof, am Hof des Königs Herodes in Jerusalem. Der König Herodes aber wusste nichts von einem neuen König. Er wusste nur von sich.

König der Juden? Christus, der verheißene Gesalbte? Herodes rief die Schriftgelehrten. „Wo soll der Christus zur Welt kommen?“, fragte er sie. „Schaut in eure Schriften!“ Sie taten, was er sagte, und antworteten: „In Bethlehem. Es steht geschrieben: Aus Bethlehem kommt der Erlöser, der Christus, Davids Sohn.“

Die Weisen aus der Ferne hörten es, dankten und zogen weiter. „Wenn ihr ihn findet!“, rief Herodes ihnen nach, „dann kommt wieder und gebt mir Nachricht. Auch ich will den Christus verehren!“

„Wo ist Bethlehem?“, sprachen die Weisen untereinander. Da sahen sie den Stern wieder, den sie in ihrer Heimat entdeckt hatten. Und er zeigte ihnen den Weg nach Bethlehem. Sie folgten dem Stern, bis er über Josefs Haus stand. Und die Weisen freuten sich sehr.

Sie traten ein. Da war ein Kind im Arm seiner Mutter. „Wir haben ihn gefunden!“, sprachen die Weisen. „Den Christus, den Erlöser!“ Sie fielen zu Boden und beteten. Sie verschenkten, was sie hatten: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Den König Herodes aber vergaßen sie. Sie kehrten auf einem anderen Weg zurück in ihr Land. Ich sage: Es war Gott, der sie so führte. Denn König Herodes sann schon auf Böses. Er fürchtete das Kind. Er drohte schon mit Mord. Ich sage: Gott sandte den Weisen einen warnenden Traum.

## b. Erzählewurf

### Erzählewurf: „Josef sagt ja“

- Öffner Matthäus erzählt von Jesu Geburt. Eigentlich kann er gar nicht wissen, wie das gewesen ist. Er ist nicht dabei gewesen. Aber Matthäus hat viel von Jesus gehört und über Jesus nachgedacht. Matthäus ist Christ. Er glaubt, dass Jesus von Anfang an ein heiliges Kind war, Gottes Kind, und dass Josef, Marias Mann, das erst einmal verstehen musste ... Ich sehe in Josefs Augen ... wie er das Kind anschaut ... und stelle mir vor, was er denkt ...
- a Da bist du ja! Lange erwartet, endlich geboren. Wer bist du? – Bist du das, was Maria behauptet: Gottes eigenes Kind? *Gott-bei-den-Menschen*? – Da lachst du ... (He, du bist süß!) – Ja, lach nur. Ich muss aber zugeben: Ich habe zuerst nicht gelacht. Ich war sehr erschrocken. – Ja, weißt du: Das macht man nicht, hier bei uns im Dorf. Man heiratet keine schwangere Frau! Das – das geht einfach nicht ... – Ja, da vergeht dir das Lachen ... (He, sieh mich nicht so an ...) – Was sollte ich denn machen? – Weißt du, was bei uns im Dorf mit Mädchen geschieht, die vor der Ehe schwanger werden? – Die werden angeklagt. Vor Gericht gestellt. – He, sieh mich nicht so an ... Natürlich wollte ich das nicht ... Deine Mama, weißt du: Ich hab sie richtig gern. Wie nichts sonst auf der Welt. Na ja, vielleicht noch ... – He, worauf wartest du? Mehr sag ich nicht ...
- b Also gut, wenn du auch das noch wissen willst ... Ja. Ja, es ist wahr! Ja, ich habe daran gedacht, einfach abzuhaufen. Weg von Maria ... von dir ... von dieser ganzen schwierigen Geschichte ... – Nun wein doch nicht ... Es war ja nur ein Gedanke! – In der Nacht, weißt du: Da kommen einem so ... Gedanken ... – Nun wein doch nicht! Ich hab's ja nicht getan ... Ich hab ja – gar nichts getan ... Ich bin ja da. – He, Kleiner: Ich bin da. Ich bin für dich da. Nun komm schon ... ja, so ist es gut ...
- c In dieser Nacht ... Weißt du, was ein Traum ist? Kannst du nicht wissen, oder? – Jedenfalls: Im Traum hörte ich einen Ruf. „Josef, Josef! Wo bist du?“ – Wo sollte ich schon sein? In meinem Bett natürlich. – Und dann: „Josef, Josef: Willst du etwa abhauen?“ – Ich habe mir die Decke über die Ohren gezogen. Vergebens: „Marias Kind ist von Gott. Es kommt zur Welt, um allen Menschen Gottes Nähe zu zeigen. Gott-bei-den-Menschen, das ist sein wahrer Name. Es kommt von Gott, Josef. Und du: Sei sein Vater! Und höre: Nenne ihn Jesus!“
- d Seltsamer Traum, oder? Aber du weißt ja nichts von Träumen ... (Sieh mich nicht so an ...) – Aber so war das. – Und wenn ich dich jetzt so ansehe: He, Kleiner. Von Gott, wie? Ja, ich glaube ... kann schon sein. – Wie du mich ansiehst: Ich glaube fast, du hast mich lieb. – Soll ich dir was sagen, Jesus? Ich dich auch!

## Gäste kommen zum Jesuskind

- Öffner      Der eine erzählt: Die Hirten waren die ersten Besucher beim Jesuskind. Der andere erzählt: Nein, es waren Fremde von weither. Reich waren sie und klug. Sie suchten einen König. Und sie folgten einem Stern ... – Ihr kennt die Geschichte; ein paar von euch haben sie eben erzählt. Ich erzähle sie mal anders herum: so wie es für Maria gewesen sein muss, als die drei bei ihr ankamen ...
- a            Was für eine Nacht! Ich bin so froh! Der Kleine ist da! Mein Kind! Was für ein Wunder! Und Josef – Josef freut sich auch. – Ich bin so froh! Wie er ihn anschaut, den Kleinen. „Gott-bei-den-Menschen“, höre ich ihn murmeln. Voller Staunen. – Ich bin so froh! Josef und Jesus. Meine Familie! – Ich bin so froh! Der Kleine ist ein Geschenk. Ein Geschenk von Gott. – Ich denke, wir können jetzt schlafen ... Ich denke, es ist alles gut ...
- b            Habe ich „schlafen“ gesagt? - Auf einmal sind da Schritte, Stimmen. Ich lausche. Der Kleine ist still. – Josef steht auf. Er stellt sich schützend vor das Kind. Vor mich. – Es sind Männer, drei. Sie tragen fremde Kleider. Teure Kleider. Bunt und schön. Josef verneigt sich. „Friede sei mit euch.“ – „Und mit euch“, sagen die Fremden. „Wo ist er?“
- Ich horche auf. Josef zeigt auf den Kleinen. „Das ist Jesus“, sagt er. „Gott-bei-den-Menschen.“ Die Fremden verstehen ihn wohl nicht. Sie fallen vor dem Kleinen auf die Knie. „Großer König!“, sagen sie und neigen ihre Köpfe. „Großer König, stets zu Diensten.“ Und dann – packen sie Geschenke aus. Ein Kästchen mit Gold. Ein Kästchen mit Weihrauch. Ein Töpfchen Myrrhe. Geschenke für einen König, wahrhaftig. Ich staune. Und Josef fragt: „Ihr Herren, was soll das?“
- c            „Wir haben seinen Stern gesehen“, sagt einer. „Fern im Osten, in der Heimat“, sagt der Zweite. „Einen großen, neuen Stern“, sagt der Erste. „Da wussten wir es“, sagt der Dritte: „Ein neuer König ist geboren.“ „Ein großer, ein neuer, ein guter“, sagt der Erste.
- Ich wundere mich. Was für eine Nacht. Die drei erzählen uns von ihrer Reise. Wie zuerst sie nach Jerusalem kamen, in die Königstadt. Und wie sie vor dem Palast Halt machten, dem Königspalast. Und wie sie Herodes fragten, den König: „Wo ist er, der neu geborene König?“ Herodes hat es nicht gewusst. Die Fremde sagen: Er ist erschrocken. Sehr. – Die Fremden sind dann weiter. Und der Stern, der große, neue, der hat ihnen den Weg gezeigt. Bis zu uns. „Großer König“, sagen sie.
- d            Josef, mein Mann, schüttelt den Kopf. Er sieht den Kleinen an. „Das ist kein Herodes“, sagt er. „Gott sei Dank!“, sagen die Fremden. Und Josef sagt: „Er ist Gott-bei-den-Menschen.“ Da verneigen sie sich noch einmal.
- Was für eine Nacht!, denke ich, als sie wieder weg sind. „Und was für ein Kind!“

## **c. Bibelblätter**

### **Josef hört auf sein Herz**

### **Weihnachten**

Von Jesus wird erzählt:

Er ist unehelich.  
Josef, Marias Verlobter,  
zweifelte an seiner Braut.  
Fast hätte er sie heimlich verlassen.

Es wird erzählt:

Ein Engel machte ihm Mut.  
Zu bleiben und ein guter Vater  
zu sein für Jesus,  
Gott-bei-den-Menschen  
aus Davids Stamm.

### **Die Weisen folgen dem Stern**

### **Epiphania**

Von Jesus wird erzählt:

Zeichen und Wunder geschahen  
bei seiner Geburt.

Ein neuer Stern stand am Himmel.  
Im Osten war er zu sehen.

Und Sterndeuter folgten dem Stern  
bis nach Bethlehem,  
in das Haus Josefs  
aus Davids Stamm.

# Jesus beginnt sein Werk

## b. Grundtexte ®

### Jesus wird getauft (Mt 3,13-17)

*Ich will euch von Johannes dem Täufer erzählen. Ihr wisst es von Markus: Johannes rief zur Umkehr. Er rief auch, dass Gott bald käme.*

In den alten Schriften steht geschrieben: *Da ist ein Prediger in der Wüste, der ruft: Bereitet dem Herrn den Weg!* Ich sage: Das war Johannes.

Und dann, eines Tages, kam Jesus aus Nazareth zu Johannes. Er wollte getauft werden. Aber Johannes rief: „Das sei ferne! Meine Taufe brauchst du nicht. Ich aber brauche deine.“ Ich sage: Johannes hat Jesus gleich erkannt.

„Mach schon“, sagte Jesus. „Lass es geschehen. Es soll so sein.“ Da tat Johannes, was Jesus sagte. Und dann sah er auch, warum: Es war, als wenn sich der Himmel über Jesus öffnete. Und der Atem Gottes, der Heilige Geist, kam herab wie eine Taube. Und Johannes hörte eine laute Stimme: „Dies ist mein liebes Kind! Es hat meinen Segen.“

### Jesus wird versucht (Mt 4,1-11)

*Ich will euch erzählen, was in der Wüste geschah. Ihr wisst schon: als Jesus nach seiner Taufe in die Wüste ging, um sich zu besinnen. Markus hat davon erzählt.*

Jesus ging in die Wüste und vierzig Tage und vierzig Nächte fastete er. Er aß nichts und er trank nur Wasser. Jesus hatte großen Hunger. Da flüsterte Satan mit ihm und sprach: „Wenn du wirklich Gottes Kind bist: So sprich zu den Steinen: Seid Brot. Und es wird geschehen.“ Jesus hörte nicht auf Satan. „Es steht in den Schriften“, sagte er: „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.* Wichtiger als Brot ist Gottes Nähe.“

Und Jesus sah ein Bild. Er stand mit Satan auf dem Dach des Tempels in Jerusalem. „Wenn du wirklich Gottes Kind bist“, flüsterte Satan, „dann stürz dich hinab. Denn es steht in den Schriften: *Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich auf Händen tragen.* Und alle werden es sehen und dich anbeten!“ Jesus hörte nicht auf Satan. „Es steht auch in den Schriften“, sagte er: „*Du sollst Gott, den Herrn, nicht auf die Probe stellen.*“

Und Jesus sah noch ein Bild. Er stand mit Satan auf einem sehr hohen Berg. Alle Reiche der Erde lagen ihm zu Füßen. „Das alles will ich dir geben“, sprach Satan, „wenn du zu Boden fällst und mich anbetest.“ Da wurde Jesus zornig. „Weg von mir, Satan!“, rief er. „Gott ist der Herr und keiner sonst! Das ist das erste Gebot!“ Da floh Satan vor Jesus. Und Engel kamen. Sie dienten Jesus und brachten ihm Brot.

*Das war der Anfang. Markus erzählt davon. Von da an wanderte Jesus durch Galiläa. Er rief den Menschen zu: „Gott ist nah!“ und: „Werdet neu!“ Er suchte sich Freunde, vier Fischer zuerst, später andere. Die Leute brachten Kranke zu Jesus und er heilte sie alle.*

## b. Erzählentwurf

### Wie mein Bruder sich taufen ließ ...

- Öffner Mit etwa 30 Jahren hat Jesus etwas Neues angefangen. Vorher lebte er bei seinen Eltern und Geschwistern. Danach wanderte er mit seinen Jüngerinnen und Jüngern von Dorf zu Dorf, erzählte von Gott und heilte. In der Bibel wird erzählt: Dieser Anfang, der geschah durch eine Taufe ... Ich stelle mir vor: Jesus' Bruder Jakobus hat das heimlich beobachtet ... Was hat er wohl erlebt?
- a *(mit Jakobus-Figur oder Handpuppe)* Typisch, Jesus! – Das denke ich oft. Typisch Jesus, mein großer Bruder. Das denke ich, wenn er einfach nur da sitzt und nachdenkt. Das denke ich, wenn er stundenlang draußen ist, auf dem Hügel vor der Stadt. Das dachte ich heute Morgen. Als er sein Bündel packte. „Ich muss gehen“, sagte er zu Mutter und Vater beim Frühstück. Und auch das ist typisch: Sie nickten bloß und sagten: „Geh mit Gott.“
- Jesus darf sich so was erlauben. Ich nicht. Und keiner meiner Brüder und Schwestern. Wir tun, was Mutter und Vater sagen. Sonst nichts. Von wegen: *Ich muss gehen!* Da hätte Vater mir aber was erzählt.
- b Ich folge Jesus bis an den Rand der Stadt. Denn schließlich: Er ist mein Bruder. „Wo gehst du hin?“, frage ich beim letzten Haus. Jesus bleibt stehen. „Lass mich gehen, Jakobus“, sagt er. Als ob das eine Antwort wäre! Er geht weiter. Er lässt mich stehen. Ich sehe ihm nach. Ich traue mich nicht, ihm weiter zu folgen. Und überhaupt: Was würde Mutter sagen? Ich darf nicht allein fort.
- (Jakobus läuft)* Ihr staunt? Ihr sagt: Du gehst ja doch, Jakobus!? – Hmm ja, es ist so über mich gekommen. Denn schließlich: Jesus schuldet mir noch eine Antwort. – Ja, ihr habt recht: Ich bin auf dem Weg! Ich folge Jesus, aber unauffällig. Ich bleibe immer hinter ihm, ich bleibe unsichtbar. Das kann ich gut, glaubt mir.
- c Typisch Jesus! Es ist nicht leicht, ihm zu folgen. So Sachen wie essen und schlafen sind für Jesus nicht wichtig. Wenn es nach mir ginge, gäbe es viel mehr Pausen ... Heute haben wir den Fluss erreicht, den großen Fluss, der durch Israel fließt. Den Jordan. – Und zwar eine ganz bestimmte Stelle.
- Ich habe schon davon gehört: Da ist ein Mann am Jordan, an dieser bestimmten Stelle, der tauft! Also, wenn ich das richtig verstanden habe: Er taucht die Leute unter Wasser. Und wenn sie wieder hochkommen, dann sind sie wie neu. Dann fangen sie etwas Neues an. Das nennt man Taufe, wisst ihr? - Typisch Jesus, denke ich. Dass er zu diesem Täufer geht.
- d *(liegt versteckt)* Ich liege im Gebüsch. Ich bleibe unsichtbar. Ich kriege trotzdem alles mit. Dieser Johannes, der Täufer, ist seltsam. Wild sieht er aus und wild sind seine Worte. Er macht den Leuten Angst. „Gott kommt!“, schreit er. „Und wehe! Wehe euch, wenn ihr dann nicht seid wie neu!“ – Hmm. Von Gott hat mein Bruder Jesus

auch oft geredet. Aber nicht so – nicht so wie Johannes. Wenn Jesus von Gott erzählt, leuchten seine Augen. Und auf keinen Fall hat er Angst.

Da, seht doch! Jesus geht zu Johannes. Und Johannes – hebt die Arme. Sieht aus, als will er Jesus abwehren. Als hätte er – Angst ... Aber Jesus – typisch Jesus! – Jesus sagt ganz ruhig: „Mach schon. Taufe mich.“

Seht euch das an: Wie Johannes Jesus untertaucht. Wie Jesus wieder hoch kommt, prustend. Tropfend. Ist er jetzt neu? Ich weiß es immer noch nicht: Was – um Gottes Willen – was – will – mein Bruder Jesus – anfangen?

„Von nun an erzähle ich den Menschen von Gott“, sagt Jesus zu Johannes. Und Johannes nickt. „Ich habe es gehört“, sagt er. Was hat Johannes gehört?

Vielleicht diese Stimme – diese Stimme – die ich – auch gehört habe – irgendwie, eben gerade, als Jesus auftauchte aus dem Wasser! Eine große Stimme, von irgendwoher: „Dies ist mein lieber Sohn!“

Und ich dachte, ich bilde mir das nur ein. Höre Stimmen – ihr wisst, was das bedeutet. Aber Johannes, Johannes also auch ... Und dann höre ich, was Johannes sagt. Johannes sagt: „Ich glaube, das war Gott.“

Kinder, das ist mir zu hoch! Das ist nichts für mich. – Aber dann denke ich: Mit Jesus ist das anders. – Für Jesus ist das gut. Ich habe Mutters Abschiedsworte noch im Ohr. „Geh mit Gott“, hat sie zu ihm gesagt. – Hmm, also: Wenn das sein neuer Weg ist – *von Gott erzählen* – das wäre nicht verkehrt. – Das wäre, alles in allem: typisch Jesus!

## c. Bibelblatt

### Jesus fängt neu an

### Taufe

Von Jesus wird erzählt:

Als er alt genug ist ---  
zum Heiraten, zum Kinderkriegen ---  
da heiratet er nicht  
und kriegt auch keine Kinder.

Da geht er auf Wanderschaft.  
Er geht von Dorf zu Dorf und zeigt  
den Menschen Gottes Güte.

Bevor er aber losgeht, lässt er sich taufen.  
Ein Zeichen für den Anfang.  
Den Anfang seines Weges mit Gott.

## Jesus entfaltet sein Programm

### a. Grundtexte ®

#### Jesus weckt Hoffnung (Mt 5,1-16)

*Ich erzähle euch von der Bergpredigt. Ich erinnere euch an die Worte, die Jesus sprach, als er auf dem Berg war und all die Menschen sah, die zu ihm wollten.*

Da sagte er zu seinen Jüngern:

- Selig die Kleinen mit Herzen wie Kinder. Gottes Reich ist ihnen nah.
- Selig die Traurigen und Elenden. Gottes Trost ist ihnen nah.
- Selig die Freundlichen, die ein weiches Herz haben. Gottes Wärme hüllt sie ein.
- Selig die, die hungrig sind nach Gerechtigkeit. Gott macht sie satt.
- Selig die Aufrichtigen. Gott wird sich ihnen zeigen.
- Selig die Friedlichen. Gott ruft sie: seine Kinder.
- Selig die, die mehr an Gott als am eigenen Leben hängen. Bei Gott sind sie zu Hause.

Und Jesus sah die Menschen an, die bei ihm waren, und sprach: „Selig auch ihr, die ihr mich hört und mir folgt. Es wird nicht leicht. Ihr werdet Angst haben und leiden. Fürchtet euch aber nicht! Ihr seid auf dem Weg zu Gott.“ Und er fuhr fort: „Wie Salz seid ihr, wie Licht: Salzen könnt ihr, leuchten könnt ihr! Stellt euch vor: Ihr würdet aufhören zu salzen, stellt euch vor: Ihr würdet euer Licht verstecken – ihr wäret gar nicht mehr ihr selbst!“

#### Jesus wendet die Gebote nach innen (Mt 5,17-48)

*Manche glauben, Jesus habe die alten Schriften weggeschoben. Ich aber sage euch: Er hat sie neu ins Licht gestellt. Mit Geist hat er sie getauft, mit Gottes Atem.*

Denn so sprach er zu allen auf dem Berg: „Die alten Schriften stehen ohne Ende fest. Ich sage euch den Sinn. Hört und ihr werdet leben:

Geschrieben steht: Du sollst nicht töten. Ich sage euch, was töten ist: dem Nächsten Leid antun, ihm wehtun oder schaden.

Geschrieben steht: Du sollst nicht ehebrechen. Ich sage euch, was ehebrechen ist: Treue, die versprochen ist, nicht achten.

Geschrieben steht: Du sollst keinen Meineid schwören. Ich sage euch, was daraus folgt: Schwört lieber überhaupt nicht. Wer seid ihr, dass ihr stets den Ausgang kennt?

Geschrieben steht: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich sage euch, was besser ist: sich weder rächen noch wehren. Wenn einer dich auf die rechte Wange schlägt, so halte ihm auch die linke hin. Wenn einer dein Kleid verlangt, gib ihm auch den Mantel. Wenn einer will, dass du sein Gepäck eine Meile weit trägst, so trage es zwei. Geben ist seliger als nehmen. Und Nachgeben ist für alle ein Segen.

Geschrieben steht: Du sollst deinen Nächsten lieben. Ich sage euch, was schwerer ist: den Feind nicht weniger zu lieben als den Freund. Auch er ist ein Kind Gottes. Vielleicht, dass er sich dann besinnt und Frieden wächst für beide.“

## Jesus sorgt für die Seele (Mt 6)

*Und Jesus sagte noch mehr:*

„Gebt ihr, so gebt aus vollem Herzen. Gebt nicht, um gut dazustehen vor den Menschen und vor Gott. Gebt aus Barmherzigkeit und dankbar eurem Schöpfer.

Betet ihr, so betet aus vollem Herzen. Betet nicht, um gut dazustehen vor den Menschen und vor Gott. Betet voll Vertrauen und kommt zu Gott wie Kinder zu ihren Eltern um der Geborgenheit und des Trostes und der Hoffnung willen.

Fastet ihr, so fastet aus vollem Herzen. Fastet nicht, um gut dazustehen vor den Menschen und vor Gott. Fastet aus lauter Freude und dankbar. Es gibt mehr im Leben als Essen und Trinken. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Und darum: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet. Und nicht um euren Körper, was ihr anziehen und wo ihr wohnen werdet. Seht doch die Vögel unter dem Himmel: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen. Und Gott im Himmel ernährt sie gut. Und seht die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie spinnen nicht, sie nähen nicht. Und ihre Kleider sind schöner als Salomos.

Habt doch Vertrauen, vertraut eurem himmlischen Vater. Lasst Gott für seine Geschöpfe sorgen. Er hat die Macht und den Willen.

Wenn Sorge eure Herzen füllt – und ihr könnt doch nichts machen –, so dient ihr euch selbst und vergebens. Wenn aber Vertrauen eure Herzen füllt, so werden sie weit und fliegen zu Gott. Dann atmet ihr auf. Dann lebt ihr in Gottes Nähe.“

## Jesus verkündigt das Vaterunser (Mt 6,9-13)

*Und Jesus verkündigte denen, die ihn hörten, ein besonderes Gebet. Ihnen damals und uns heute. Ihr wisst von Markus, wie Jesus Gottes Nähe nennt: Reich Gottes, Himmelreich. Um dieses Reich betet ihr, wenn ihr betet, wie Jesus es gesagt hat.*

Ihr betet: *Dein Reich komme ...*

Vater unser im Himmel! Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.

### Jesus erzählt von Gottes Gericht (Mt 25,31-46)

*Ob es wohl sein kann, dass es beim Eintritt ins Himmelreich eine Prüfung gibt? Und nur die, die Liebe geübt haben, dürfen hinein? Meistens hat Jesus von Vergebung erzählt, aber einmal auch vom Gericht ...*

Und wenn der Menschensohn auf dem Thron sitzt, wird es sein, wie wenn ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und zu den einen wird er sagen: „Kommt auf meine rechte Seite. Selig seid ihr. Als ich hungrig war, habt ihr mir zu essen gegeben. Als ich durstig war, habt ihr mir zu trinken gegeben. Als ich fremd war, habt ihr mich gastfreundlich aufgenommen. Als ich nackt war, habt ihr mich gekleidet. Als ich krank war, habt ihr mich besucht. Und als ich im Gefängnis war, seid ihr zu mir gekommen.“

Dann werden sie sich wundern und fragen: „Wann haben wir das getan?“ Er aber wird antworten: „Was ihr getan habt einem von meinen schwächsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.“

Und dann wird er zu den anderen sagen: „Geht fort auf meine linke Seite. Verloren seid ihr. Als ich hungrig war, habt ihr mir nicht zu essen gegeben. Als ich durstig war, habt ihr mir nicht zu trinken gegeben. Als ich fremd war, habt ihr mir keine Gastfreundschaft gezeigt. Als ich nackt war, habt ihr mich nicht gekleidet. Als ich krank war, habt ihr mich nicht besucht. Und als ich im Gefängnis war, da habt ihr mich vergessen.“

Dann werden sie erschrecken und fragen: „Aber nein, Herr, wann hätten wir so etwas getan?“ Er aber wird antworten: „Was ihr nicht getan habt einem von meinen schwächsten Geschwistern, das habt ihr auch mir nicht getan!“

*So ist das mit dem Himmelreich: Den Lieblosen bleibt es verschlossen.*

## b. Erzählentwurf

s. „Die Bibel spricht“

## Jesus wandert, lehrt und heilt

### c. Grundtexte ®

#### Jesus und die Schwiegermutter des Petrus

Mt 8,14-17

Petrus lud Jesus in sein Haus und Andreas, Johannes und Jakobus gingen mit.

Und Jesus sah nicht das Obst, das Brot und den Wein, den Petrus' Frau den Gästen anbot. Jesus sah Petrus' Schwiegermutter. Die lag im Bett und hatte Fieber. Da trat Jesus zu ihr. Er nahm ihre Hand.

Da geschah es: Auf einmal stand sie auf. Und als wäre das nichts, fing sie an, den Tisch zu decken. Das Fieber hatte sie verlassen.

Von da an war es mit der Ruhe vorbei für Jesus und seine Begleiter. Von überall her brachten die Leute von Kapernaum Menschen zu ihm, die ein Leiden hatten. Und er redete mit ihnen und nahm ihnen ihr Leid ab.

*Matthäus schreibt:*

Und alle wurden heil. Denn so hat es der Prophet Jesaja angekündigt: „Er – Gott-bei-den-Menschen – nimmt uns unser Leid ab. Und wir werden heil.“ Ich sage: Das ist Jesus!

#### Jesus und der Hauptmann von Kapernaum

Mt 8,5-10.13

*Matthäus schreibt: Ich will euch von einem Römer erzählen, der etwas sehr Seltsames tat: Er bat einen Feind um Hilfe: Jesus vom Volk Israel. Und das kam so:*

Eines Tages ging Jesus mit seinen Jüngern nach Kapernaum. Petrus wohnte da, der erste Jünger. Da kam ein römischer Hauptmann. Er trat Jesus in den Weg. „Herr“, sagte er, „mein Bursche ist gelähmt. Er leidet.“

Und Jesus antwortete: „Ich will kommen und ihn gesund machen.“

Da hob der Hauptmann beide Hände. „Ach, nein, Herr!“, rief er. „Das will ich nicht von dir verlangen! Aber sprich nur ein Wort und mein Bursche wird wieder gesund!“

Jesus staunte. Der Hauptmann sprach weiter: „Ich weiß doch selbst, wie das ist mit der Macht der Worte! Der Kaiser spricht ein Wort und wir hören. Ich spreche ein Wort und meine Soldaten hören. Du sprichst ein Wort und alle bösen Geister hören.“

Da staunte Jesus noch mehr. Er drehte sich zu seinen Jüngern um. „Habt ihr das gehört?“, fragte er. „So viel Vertrauen hatte noch keiner zu mir!“

„Und?“, fragte der Hauptmann. „Machst du's?“ Und Jesus legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „Geh nach Hause. Es geschieht, wie du gesagt hast.“

*Als der Hauptmann nach Hause kam, so heißt es, wartete sein Bursche schon. Gesund.*

## b. Erzählentwurf

„Vergiss es“, habe ich ihm gesagt. „Das hat doch keinen Sinn!“ Aber so ist er, mein Mann: Er will nicht auf mich hören. Mit leuchtenden Augen hat er mich angesehen: „Dieser Jesus“, hat er gesagt: „das ist ein Heiler. Der kann mir helfen! Ich weiß es.“

„Dieser Jesus“, habe ich gesagt, „der ist ein Jude, mein Lieber. Du bist ein Römer. Hauptmann des römischen Heeres. Zwischen denen und uns ist ein Graben. Ein tiefer Riss. Eine hohe Mauer.“

Mein Mann will nicht auf mich hören. Er sitzt da, am Bett seines Dieners. Ein netter Junge ist das. Wir haben ihn beide sehr gern. Jetzt ist er krank. Fieber, rätselhaft und unheilbar. „Ich muss alles versuchen“, sagt mein Mann. „Der Junge ist für mich wie ein Sohn.“

„Es kommt, wie es kommt“, sage ich. Mir tut es auch weh, den Jungen so krank zu sehen. Aber ich kenne das Leben. Ein jüdischer Heiler wird uns nicht helfen. „Ich gehe“, sagt mein Mann. „Fragen kostet nichts.“ Doch, denke ich: Du machst dich lächerlich.

Dann ist er fort. Ich warte. Ich sitze bei dem Jungen. Er glüht. Er wirft sich hin und her. Er redet wirr. Ich flöße ihm Wasser ein. Ich mache ihm Umschläge. Mehr kann ich nicht tun. Es hilft nicht. Es kommt mir vor, als ob er von Minute zu Minute heißer wird.

Dann geschieht es. Auf einmal liegt er still. Ich denke: Es ist aus. Ich habe den Ruf der Klage auf den Lippen. Ich beuge mich über ihn. Er atmet. Er schlägt die Augen auf. Er sieht mich an. „Warum so traurig?“, fragt er mich.

Mein Mann ist nach Hause gekommen. Allein. Noch immer leuchten seine Augen. „Und?“, fragt er. „Wie geht es dem Jungen?“ Diese Hoffnung in seinem Blick! Er weiß von der guten Nachricht, bevor er es sieht. „Er ist über den Berg“, sage ich.

Mein Mann nickt. „Jesus hat es gesagt.“ „Was?“, frage ich. Mein Mann atmet tief durch: „Das Wort, das die Krankheit vertreibt.“ Ich verstehe die Welt nicht mehr. Glaubt mein Mann, dass Jesus den Jungen geheilt hat? Von fern!?

„In unser Haus wollte ich ihn nicht bitten“, erklärt mir später mein Mann. „Du hast ja gesagt: Zwischen ihm und mir ist eine hohe Mauer. Also bat ich ihn um ein Wort.“

## c. Bibelblatt

### Jesus macht die Oma heil

Von Jesus wird erzählt:

Er achtet auf die Menschen. Er achtet auch auf die, die alt und krank sind und nicht mehr viel können. Zum Beispiel auf die Schwiegermutter des Petrus:

Jesus sieht sie im Bett liegen und geht zu ihr hin. Er nimmt sie bei der Hand und auf einmal ist das Fieber weg. Sie kann wieder aufstehen. Wie haben sich die Enkelkinder gefreut!

# Jesus erzählt Rätselgeschichten

## a. Grundtexte ®

### Jesus erzählt vom Schatz und der Perle (Mt 13,44-46)

*Matthäus schreibt: Vom Leben in der Nähe Gottes, im Himmelreich, erzählte Jesus mehr, als ihr bei Markus lesen könnt. Hört auch diese beiden Worte:*

Das Himmelreich ist wie, wenn ein Mensch im Acker einen Schatz findet: Und er vergräbt ihn wieder, geht und verkauft alles, was er hat, leichten Herzens, und kauft dafür den Acker.

Das Himmelreich ist wie, wenn ein Mensch sein Leben lang Perlen sammelt: Und dann sieht er die eine Perle, die sein Herz höher schlagen lässt. Und er geht hin und verkauft alle Perlen, die er hat, leichten Herzens, und kauft sich diese eine.

*So ist das mit dem Himmelreich. Es ist alles oder nichts.*

### Jesus erzählt von Gottes Barmherzigkeit (Mt 18,21-35)

*„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ – das hat Jesus uns vorgebetet. Er hat dazu auch eine Geschichte erzählt, noch ein Gleichnis vom Himmelreich:*

Das Himmelreich ist wie, wenn ein Mensch bei seinem Herrn hohe Schulden hat, und als die Zeit gekommen ist zurückzuzahlen, kann er's nicht. Er jammert und fleht: „Hab doch Geduld mit mir!“ Da hat der Herr Mitleid und erlässt ihm die Schuld.

Der Mensch aber, dem solche Barmherzigkeit widerfahren ist: Er sieht einen anderen, der ihm eine kleine Summe schuldig ist. Er packt ihn und bedroht ihn: „Gib's zurück.“ Und hört nicht auf sein Flehen. Als das der Herr hört, packt er ihn. Und spricht: „Jetzt hast du alles verloren!“

*So ist das mit dem Himmelreich. Es kann darin nur Liebe wohnen.*

### Jesus erzählt von Gottes Gerechtigkeit (Mt 20,1-16)

*„Unser tägliches Brot gib uns heute“ – das hat Jesus uns vorgebetet. Er hat dazu eine Geschichte erzählt, über die sich viele ärgerten. Hört selbst:*

Das Himmelreich ist wie, wenn ein Weinbergbesitzer zum Markt geht, um Arbeiter anzuwerben für die Ernte. Und morgens findet er welche und sagt: „Kommt, arbeitet heute in meinem Weinberg. Ich gebe euch einen Denar.“ Das ist genug für das tägliche Brot.

Am Mittag aber geht er noch einmal zum Markt und wieder findet er Leute. „Kommt, arbeitet heute in meinem Weinberg“, sagt er. „Ich gebe euch, was recht ist.“ Und nachmittags geht er noch zweimal und findet Leute. Und schickt sie in seinen Weinberg und spricht: „Ich gebe, was recht ist.“

Zum letzten Mal geht er eine Stunde vor dem Feierabend. Und wieder findet er Leute. „Warum steht ihr hier und arbeitet nicht?“, fragt er. Sie aber antworten: „Keiner hat uns eingestellt.“ Da sagte er:

„So geht in meinen Weinberg. Ich gebe euch, was recht ist.“ Und sie tun, was er sagt.

Dann ist Feierabend. Der Herr des Weinbergs zahlt die Löhne aus. Und denen, die zuletzt gekommen sind, gibt er einen Denar. Und denen davor und denen davor – und dann den Ersten auch. Die murren und ziehen lange Gesichter. „Ihr denkt, dass ich ungerecht bin?“, fragt der Weinbergbesitzer. „Bedenkt doch: Ich gebe jedem sein tägliches Brot.“

*So ist das mit dem Himmelreich: Jeder gibt, was er kann. Jeder empfängt, was er braucht.*

### **Jesus erzählt von Gott als Bräutigam (Mt 25,1-13)**

*Ich muss euch bald von Jesu Leiden und Tod erzählen; aber vorher noch dies: Ich glaube, Jesus wusste, was kommen würde, und der Gedanke daran machte ihn ungeduldig ...*

*Einmal sagte Jesus:*

Das Himmelreich ist, wie wenn zehn Brautjungfern dem Bräutigam entgegengehen. Sie sollen ihn begleiten, wenn er kommt, und ihm heimleuchten. Aber der Bräutigam lässt lange auf sich warten. Die Mädchen schlafen ein.

Um Mitternacht ertönt der laute Ruf: „Der Bräutigam! Der Bräutigam kommt! Ihr Mädchen, rasch die Lichter!“ Da springen sie auf. Sie nehmen ihre Lampen. Da merken fünf der zehn: Sie haben das Öl für die Lampen vergessen. „Gebt uns von eurem Öl!“, bitten sie die fünf anderen. „Das geht nicht“, sagen die. „Dann haben wir zu wenig und alle Lampen gehen aus.“

Und die Mädchen ohne Öl laufen davon, um Öl zu kaufen. Während sie aber fort sind, kommt der Bräutigam und die fünf, die bereit sind, leuchten ihm heim. Sie ziehen mit ihm in den Festsaal. Und die Türen werden geschlossen.

Später kommen die anderen. Sie klopfen und bitten: „Herr, mach uns auf!“ Der Bräutigam aber sagt: „Ich kenne euch nicht.“

*So ist das mit dem Himmelreich: Es geht um alles. Jetzt oder nie.*

### **Jesus erzählt von Gottes Anspruch (Mt 25,14-30)**

*Und Jesus erzählte auch dies:*

Und das Himmelreich ist, wie wenn ein Mensch, der außer Landes geht, sich drei Verwalter sucht. Dem einen gibt er einen großen Teil seines Vermögens, dem zweiten einen mittelgroßen, dem dritten aber einen kleinen. „Seht zu, was ihr daraus macht“, sagt er.

Und dann, nach langer Zeit, kommt er wieder und ruft seine Verwalter. Der erste kommt und zeigt, was er getan hat: Er hat das Vermögen seines Herrn verdoppelt. Der zweite kommt und zeigt, was er getan hat: Er hat das Vermögen des Herrn verdoppelt. Für beide hat der Herr eine reiche Belohnung.

Zum Schluss kommt der Dritte. „Sieh“, sagt er, „hier ist, was du mir anvertrautest. Ich hatte Angst, es zu verlieren, und so verbarg ich es und rührte es nicht an.“ Da war der Herr enttäuscht und kündigte dem Mann.

*So ist das mit dem Himmelreich: Es lohnt sich, was zu wagen.*

## Die Gemeinde erzählt von Jesus

### a. Grundtexte ®

#### Die Segnung der Kinder (Mt 19,13-15)

*Matthäus schreibt: Die Geschichte von der Segnung der Kinder – die kennt ihr von Markus. Auch für mein Evangelium ist sie sehr wichtig. Wisst ihr: Die Tür zum Himmelreich steht immer offen. Kommt, ihr müsst gar nichts mitbringen ...*

Und einmal brachten sie Kinder zu Jesus, damit er die Hände auf sie legte und für sie betete. Jesu Jünger aber scheuchten sie weg. Da sagte Jesus: „Halt! Lasst die Kinder zu mir, schickt sie nicht fort. Denn denen, die mit leeren Händen kommen wie Kinder, denen steht das Himmelreich offen!“ Und er legte die Hände auf die Kinder und dann zog er weiter.

#### Die Stillung des Seesturms (Mt 8,23-26 (27))

*Matthäus schreibt: Ich will euch die Geschichte von Jesus, der den Sturm stillt, noch einmal erzählen. Bei Markus geht es um die Frage: „Wer ist dieser Jesus?“ Aber ich glaube: Es ging vor allem um uns: ob Jesus uns auch rettet, wenn er schläft.*

Und Jesus stieg ins Boot und seine Jünger folgten ihm. Und es erhob sich ein gewaltiger Sturm. Das Boot verschwand fast in den Wellen. Jesus aber schlief. Da weckten sie ihn und riefen: „Jesus, hilf uns! Wir kommen um!“

Er aber bleibt ganz ruhig: „Ich bin doch da“, sagt er. „Ich will euch immer behüten.“

*Matthäus schreibt: Und das kann er auch. Es wird erzählt: Jesus rief ein Machtwort in den Wind und in die Wellen. Und da entstand eine große Stille. Markus schreibt: Alle haben sich gewundert. Ich glaube eher: Sie haben wieder aufgeatmet.*

#### Jesus und Petrus (Mt 14,22-33 und 16,13-19)

*Matthäus schreibt: Ich will euch die Geschichte von Jesus, wie er über das Wasser kommt, noch einmal erzählen. Bei Markus fehlt das Ende. Ihr wisst, dass Jesus die Jünger im Boot vorausgeschickt hatte. Er hatte gesagt: „Später komme ich zu euch.“ Und als Jesus dann kam, über das Wasser, da erschrecken die Jünger sehr und riefen: „Er ist ein Gespenst.“ Jesus aber sagte: „Fürchtet euch nicht. Ich bin es. Ich komme zu euch, wie ich gesagt habe.“*

Ich habe gehört, wie es weiterging. Ich habe gehört:

Da stand Petrus auf im Boot. Und er sagte: „Herr, wenn du es bist: Sag mir, dass ich zu dir kommen soll auf dem Wasser. Und ich will es tun.“ Jesus sah ihn an und sagte: „Komm.“ Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser zu Jesus.

Dann aber sah Petrus sich um. Und er sah den Wind und die Wellen und er erschrak. Im gleichen Augenblick begann er zu sinken. „Herr!“, schrie er. „Hilf mir!“ Sogleich streckte Jesus die Hand aus und zog ihn heraus. „Ach, Petrus“, sagte er. „Warum hast du gezweifelt?“

Später fragte Jesus seine Jünger: „Was denkt ihr, wer ich bin?“ Und es war Petrus, der antwortete: „Du bist der Gesalbte, Christus, Gottes Kind.“

Da gab Jesus ihm ein Versprechen: „Du bist mein Fels, Petrus. Wenn ich nicht mehr da bin, wirst du in meinem Namen sprechen. Ich gebe dir die Schlüssel zum Himmelreich. Wen du rufst, der kommt. Und wen du wegschickst, der bleibt weg.“

### **Die Jünger und der mondsüchtige Knabe (Mt 17,14-20)**

*Matthäus schreibt: Ihr habt gelesen bei Markus von einem kranken Jungen, den die Jünger nicht heilen konnten. Jesus aber konnte es, als der Vater ihn voller Vertrauen um Hilfe bat. Ich sage euch: Es ging mehr um das Vertrauen der Jünger als des Vaters ... Hört zu:*

Die Jünger waren vorausgelaufen in die Stadt. Und später kam Jesus und kaum war er da, kam ein Mann zu ihm und bat ihn und sprach: „Herr, mein Sohn: Er leidet an einem gefährlichen Wahn. Wenn der Mond scheint, steht er auf und geht umher und weiß nicht, was er tut. Bald stürzt er ins Wasser, bald auch ins Feuer. Ich fürchte: Er kommt mir noch um!“ Der Mann hob bittend die Hände. „Ich habe deine Jünger um Hilfe gebeten“, fuhr er fort. „Aber sie konnten nichts tun.“

Da ärgerte sich Jesus und rief: „Muss ich denn alles allein tun!?“ Und er ließ den Jungen zu sich bringen und befreite ihn mit einem Wort.

Später fragten ihn die Jünger: „Jesus, wie hast du das gemacht? Und warum konnten wir es nicht?“ Jesus sah sie an und sagte: „Ihr könnt, was ich kann. Ihr müsst es nur glauben. Und ist euer Glaube auch nur so groß wie ein Senfkorn: Wahrlich, ihr könnt damit Berge versetzen!“

### **Der Engel des Herrn verkündigt die Auferstehung Jesu (Mt 28,1-10)**

Am dritten Tag, früh am Morgen, gingen Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, um nach dem Grab zu sehen. Und während sie gingen, war es, als bebe unter ihren Füßen die Erde. Und sie sahen den Engel des Herrn, wie er vom Himmel herabkam. Wie ein Blitz war er – so erzählten sie später – und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter, die das sahen, fielen vor Schreck in Ohnmacht.

Der Engel aber wälzte den Stein von der Öffnung des Grabes. Und die Frauen hörten ihn sagen: „Fürchtet euch nicht. Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt, und seht: Das Grab ist leer. Und dann lauft und sagt es seinen Jüngern! Er ist auferstanden und geht vor euch her. In Galiläa seht ihr ihn wieder.“

Die Frauen wichen zurück von dem Grab. Furcht hatte sie ergriffen und große Freude. „Das müssen wir Petrus sagen!“, sprachen sie untereinander. Und sie drehten sich um und liefen davon.

Sie kamen nicht weit. Sie wurden aufgehalten. „Jesus“, erzählten sie später, „Jesus selbst trat uns in den Weg. Er grüßte uns und wir fielen vor ihm nieder. *Fürchtet euch nicht*, sagte er, *geht und sagt es den Jüngern: Ich warte auf sie in Galiläa.*“

## Das leere Grab beweist gar nichts (Mt 28,11-15)

Die Wachen aber, als sie aus ihrer Ohnmacht erwachten, sahen, dass das Grab Jesu leer war. Und sie erinnerten sich wohl an die Erscheinung des Engels. Sie liefen zu den Priestern. „Er ist weg!“, riefen sie. „Er ist auferstanden. Wir aber – wir konnten ihn nicht halten!“

„Eingeschlafen seid ihr“, behaupteten die Priester. „Und solltet doch wachen! Nun ist geschehen, was wir fürchteten: Die Jünger haben den Toten gestohlen und werden die Lüge verbreiten, dass er auferstanden ist!“

Und sie drohten den Wächtern, dass Pilatus sie hart bestrafen würde. „Was sollen wir tun?“, fragten die Wächter erschrocken. „Besser, ihr erzählt die Wahrheit“, sagten die Priester. „Erzählt, wie die Jünger kamen und den Toten stahlen. Ihr wolltet sie hindern, aber sie waren in der Überzahl.“

Die Wächter taten, was die Priester sagten.

*Und so ist die Lüge vom gestohlenen Leichnam entstanden, die bis heute manche Menschen glauben.*

## Wie die gute Nachricht wachsen soll (Mt 28,16-20)

*Ich will euch beweisen, dass Jesus selbst befohlen hat, dass wir von ihm erzählen. Dass wir die Auferstehung verkündigen und Menschen sammeln, die daran glauben. Taufen lassen sie sich, als Zeichen, dass sie zu Jesus gehören.*

Die Jünger hörten, was die Frauen erzählten. Und sie glaubten ihnen. Sie machten sich auf – elf waren sie, denn Judas, der zwölfte, hatte sie verlassen – und zogen nach Galiläa. Auf dem Berg der Predigt warteten sie.

Sie dachten wohl: Es wird wieder wie früher.

Oder sie dachten: Wo, wenn nicht hier ...?

Oder sie fürchteten sich.

Dann aber sahen sie ihn. Sie erzählten später davon: „Wir fielen vor ihm nieder. Wir konnten es kaum glauben!“

Und sie hörten, wie er sprach:

**Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.**

Darum: Macht euch auf!

Tragt die frohe Botschaft in die Welt:

Gott hat den Tod überwunden!

Alle, die es hören und glauben, sagen es weiter.

Sie lassen sich taufen und heißen Christen.

Glaubt mir: **Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.**

## b. Erzählentwürfe

*Später, als Jesus gestorben und auferstanden ist, versuchen sich die Menschen zu erinnern: an jene Zeit, als er sichtbar bei ihnen war. Denn jetzt ist er unsichtbar. Man sagt ja: im Himmel. Am liebsten sind ihnen Geschichten, die Mut machen, Mut für heute und morgen.*

„Matthäus“, sagen sie, „erzähl uns, erzähl uns von Jesus. Erzähl uns, dass er die Macht hat, seine Freunde zu retten. Und Matthäus erzählte von einer Nacht auf dem See und er zählte, als wäre er dabei gewesen:

- a Es ist dunkel geworden. Wir sind allein auf dem See. Weit und breit das einzige Boot. Wir sind schon weit vom Ufer entfernt. Und Wind ist aufgekommen. Die Wellen türmen sich. Das Boot beginnt zu tanzen. Der Wind steht ihm entgegen. Wir reffen die Segel. Wir rudern. Puh – leicht ist das nicht!
- b Ich sehe meine Freunde an: Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes. Und die anderen. Auf einmal merke ich: Jesus ist nicht bei uns. Seltsam, als wir losgefahren sind, ist es mir gar nicht aufgefallen. „Wo ist Jesus?“, schreie ich in den Wind. „Petrus antwortet: „Er wollte nachkommen.“ Ich starre ihn an. Ich zeige ringsum. Wasser, Wellen und Nacht. „Nachkommen!? Wie denn das!?“

Meine Freunde haben Petrus' Worte auch gehört. Und auf einmal merken sie, wie seltsam diese Worte sind. Wie will denn Jesus nachkommen? „Alle Dinge sind möglich bei Gott“, sagt plötzlich Johannes. „Und Jesus ist wie Gott.“ Auf einmal muss ich lachen. „Dann kann er wohl fliegen“, sage ich.

- c Johannes hebt den Arm. Er zeigt auf das Wasser. Dahin, wo weit hinter uns in der Finsternis das Ufer ist, von dem wir aufgebrochen sind. Er zeigt auf etwas Helles mitten in der Dunkelheit. Ein Wellenkamm, denke ich erst, Gischt.

Die anderen haben es auch gesehen. Sie hören auf zu rudern. Sie reiben sich die Augen. „Was ist das?“, ruft Petrus. Was auch immer es ist – es kommt näher. Es scheint zu laufen. Über das Wasser zu laufen. Hell und aufrecht. „Ein Gespenst!“, ruft Andreas. Die anderen schreien vor Angst und packen die Ruder fester.

„Fürchtet euch nicht!“, höre ich. „Ich bin es.“ Ich höre, es ist Jesu Stimme. Jesus ist der, der da kommt. Sogar über Wasser und Wellen kommt er. Wenn wir ihn brauchen! Durch den Schlund des Verderbens kommt er. Um bei uns zu sein!

Ich denke an die Worte von Johannes: Alle Dinge sind möglich bei Gott ... In diesem Moment kann ich es sehen. Jesus ist da. Wenn wir ihn brauchen. Auch wenn zwischen uns ein Abgrund liegt!

*„Wie wunderbar“, sagten die Menschen, die Matthäus' Worte hörten. „Jetzt sehen wir es auch!“ „Aber was ist“, fragt einer, „was ist, wenn wir es wieder vergessen?“ Und Matthäus erzählte weiter.*

- d Das ist noch nicht alles. Da ist noch das mit Petrus. Als Jesus schon nahe ist, steht Petrus plötzlich auf. Andreas schreit ihn an. Johannes zieht an seinem Mantel. „Um Himmels Willen, setz dich! Wir kippen alle um!“ Doch Petrus hört nicht zu. „Jesus!“, ruft er in den Sturm.

„Rufe mich. Dann will ich zu dir kommen!“ Und Jesus – jetzt sehen wir ihn deutlich – Jesus antwortet Petrus und sagt: „Komm!“

- e Ich denke an etwas, das Jesus uns einmal gesagt hat: Ihr könnt, was ich kann. Ihr müsst es nur glauben. Ja, aber ... in Nacht und Sturm ... durchs Wasser ...? Petrus wagt es. Petrus kann's. Fast bin ich eifersüchtig. Dann aber – wir sehen es alle: Petrus beginnt zu sinken! Das Wasser steht ihm bis zum Hals. Andreas schreit vor Angst um seinen Bruder. Wir schlagen die Hände vor die Münder. Und Petrus – Petrus ruft: „Herr, hilf!“
- f Später, im Boot – als das Meer wieder ruhig ist und der Mond uns bescheint – da sitzt Petrus zitternd zwischen Andreas und Johannes. „Erst konntest du es“, sagt Andreas. „Dann nicht mehr.“ Petrus nickt. „Erst glaubte ich es, dann nicht mehr.“ Johannes legt ihm die Hand auf die Schulter. „Du glaubtest, dass Jesus dich retten kann.“ Und das hat er getan.

*So erzählte es Matthäus, damals, vor fast 2000 Jahren. Und später schrieb er es auf. Wir lesen es, weil es immer noch gilt. Ich glaube: Was Matthäus damals entdeckte, das gilt auch heute und hier und für mich.*

### Die Stillung des Seesturms: Mk 4,35-40 (41) und Mt 8,23-26 (27)

#### Variante 1: Jesus: Mächtig und gut (nach Markus)

Wir sagen: Jesus ist unser Freund. Und er wird uns immer helfen. Wir sagen: Jesus kann retten. Aus jeder Not. In der Bibel sind Geschichten, die davon erzählen. Eine davon handelt von Jesus und seinen Freunden, den Jüngern. Ihr könnt miterleben, was da geschah. Ihr seid jetzt mal die Freunde ...

- a Ihr sitzt im Boot. *(Mit dem Seil den Umriss eines Bootes legen)* Immer zu zweit nebeneinander. *(K setzen sich entsprechend hin)*. Jede und jeder hat ein Ruder *(K links „halten“ das unsichtbare Ruder links; K rechts entsprechend rechts)*. Es ist ein schöner, ruhiger Abend. Das Wasser des Sees bewegt sich kaum. Ihr wollt ans andere Ufer rudern. – Na, dann los ... *(K „rudern“)* Du ziehst dein Ruder ruhig durchs Wasser: Du beugst dich weit vor – du ziehst durch – du lehnst dich zurück – und von vorn ... *(L macht die Bewegungen vor; K machen mit)*. Gut so. Ihr kommt gut voran.
- b Bald seid ihr mitten auf dem See. Ihr rudert langsam und gleichmäßig. Johannes merkt es zuerst: Auf einmal kommt ein Wind auf. Er kommt von den Bergen herab. Aus heiterem Himmel. Das Wasser gerät in Bewegung. Wellen heben das Boot. Es beginnt, auf ihnen zu tanzen: auf und ab. *(L macht das Auf und Ab vor; K machen mit.)* „Schneller!“, ruft Petrus. „Dass wir nicht in einen Sturm kommen.“ Ihr tut, was er sagt: Du ziehst dein Ruder schneller durchs Wasser: Vor – ziehen – zurück ... vor – und ziehen – und zurück ...
- c Petrus hat recht mit seiner Warnung: Der Wind wird zum Sturm. Er bläst mit voller Kraft! Er hebt das Boot auf Wellenberge. Und lässt es wieder ins Tal sausen! Es ist, als ob das Chaos vom Anfang zurückkehrt! Ihr blickt dem Verderben ins Maul! *(L macht die Berg-und-Tal-Fahrt vor, K machen mit)*. „Oh Gott!“, schreit Andreas. „Das ist das Ende!“ „Schnell, schnell!“, ruft Petrus. „Wir müssen Jesus wecken!“ – Ach ja, Jesus!

Den habt ihr fast vergessen. Jesus ist ja mit an Bord. Jesus, euer Freund. Er ist an Bord. Er schläft. „Den dürfen wir nicht wecken!“, sagt Johannes. „Er hat es extra gesagt: Weckt mich nicht, ich muss schlafen!“ Ihr rudert immer schneller, immer verzweifelter. Vor – ziehen – zurück ... Ihr kommt ganz durcheinander ... Jede und jeder kämpft, so gut er kann ... Vor – ziehen – zurück ... Es hat keinen Sinn ... Die nächste turmhohe Welle reißt dir dein Ruder aus der Hand! Jetzt hockst du da mit leeren Händen. Du duckst dich ... Und dann traust du dich. Du rufst ganz laut: „Jesus, wach auf! Du musst uns retten!“ (*L ruft; K machen mit: einmal, zweimal, dreimal ...*)

- d Und da: Auf einmal entsteht eine große Stille. Der Wind – schweigt. Die Wellen – legen sich. Im Boot – wird es ganz ruhig ... (*L sitzt entspannt, K richten sich wieder auf*) Du schüttelst die Glieder. Puh ... geschafft ... Das Boot fährt wie von selbst. Langsam und friedlich zum Ufer. Als ob nichts wäre ... Du reibst dir die Augen ... Wie kann das sein ... Du bist sehr froh. Und sehr erschrocken. „Unheimlich ist das“, murmelt Andreas. „Findet ihr nicht?“

## Variante 2: Jesus Christus – gestern, heute und Morgen nach Matthäus

Wir sagen: Jesus ist auferstanden. Wir sagen: Jesus lebt bei Gott und passt auf uns auf. Früher sagten die Christen: „Bald kommt er wieder.“ Sie dachten, er kommt sichtbar. Als großer König, der alles gut machen kann. Sie mussten erst entdecken, dass Jesus unsichtbar kommt so wie Gott. Und dass er unsichtbar hilft. Als sie es entdeckt hatten, erzählten sie davon in einer Rätselgeschichte:

- a Einmal fuhren Jesu Jünger mit dem Boot über den See. Es war ein ruhiger Abend, warm und weich wie Samt. Sie ruderten langsam, es gab keinen Grund zur Eile. Sie hatten Jesus mit im Boot. Aber das merkten sie nicht. Es wird erzählt: Denn Jesus schlief.
- b Dann aber: Auf einmal war da etwas wie ein Sturm. Ein Wirbelwind. Kein gewöhnlicher Fallwind, so wie er hin und wieder über den See fegt. Sondern so etwas wie Chaos, direkt auf dem Nichts vor der Schöpfung. Und die Jünger wussten gleich: Dagegen kommen wir nicht an. Da haben wir keine Chance. Gewiss: Sie taten, was sie konnten. Sie ruderten und schöpften und kämpften mit aller Kraft, die sie hatten. Aber die reichte nicht aus.
- c Und dann: Als sie gar nicht mehr konnten – da fiel es ihnen wieder ein: Wir haben ja Jesus an Bord! Kommt, lasst ihn uns wecken! Zuerst traute sich keiner. Und einige von ihnen dachten: „Er darf nicht gestört werden.“ Aber dann streckte einer von ihnen die Hand nach ihm aus. Und ein anderer schrie ihm ins Ohr: „Herr, wir verderben! Und du? Hast du uns denn ganz und gar vergessen?“
- d Es wird erzählt: Da stand Jesus auf. Da hob er die Arme und sprach zu dem Chaoswind: „Hör auf!“ Und zu den hohen Wellen: „Legt euch.“ Und es entstand eine große Stille. Da drehte Jesus sich um und schaute seinen Jüngern in die Gesichter. „Warum fürchtet ihr euch so?“, fragte er erstaunt. „Wisst ihr denn nicht? Ich bin immer mit an Bord!“

## c. Bibelblätter

### Wisst ihr noch – der Sturm auf dem See ...?

Von den Christinnen und Christen wird erzählt: Manchmal vergessen sie, dass der auferstandene Jesus immer bei ihnen ist. Dann erzählen sie sich folgende Geschichte:

Wisst ihr noch: Als wir Jesus begleiteten von Dorf zu Dorf und von Gott erzählten?

Wie er einmal so schrecklich müde war und wir ruderten gerade über den See und er schlief ein ... Und als er schlief, kam ein Wirbelsturm und wollte uns töten.

Wir aber riefen um Hilfe und Jesus erwachte.

Und siehe: Der Wirbelsturm verschwand und Jesus sagte zu uns:

„In welcher Not ihr euch seid:  
Fürchtet euch nicht,  
denn ich werde bei euch sein.“

### Das Grab ist leer!

### Ostern

Von Jesus wird erzählt: Das Grab hat Jesus nicht gehalten. Er ist herausgekommen. Er ist auferstanden.

Frauen finden das leere Grab. Sie können es nicht fassen. Ein Engel, glänzend hell: Er sagt es ihnen: Jesus lebt. Und dass er aufsteht, hat er ja gesagt ...

### Ein Thron im Himmel

### Himmelfahrt

Von den Jüngern wird erzählt: Zuerst haben sie um Jesus getrauert. Dann haben sie auf den Auferstandenen gewartet. Dann ist er zu ihnen gekommen, wieder und wieder. Er hat sie gelehrt.

Und dann, als alles gesagt war: „Jetzt seid ihr an der Reihe!“, hat er gesagt. „Erzählt den Leuten von Gott. Erzählt den Leuten von mir.“ Und dann war er nicht mehr zu sehen.

Es wird erzählt:

Engel haben es den Jüngern erklärt:

„Er ist König im Himmel. Einmal kommt er wieder.  
Dann wird er alles richten.“

## Erzählen aus der Schatz-Bibel – 5 Schritte

Rund um das Erzählen habe ich ein Lernarrangement entwickelt, das Missverständnissen vorbeugt und das Erproben der Kinder in den Mittelpunkt stellt.

Jede Bibelgeschichte ist wie ein Schatz. Das wird durch ein entsprechendes Behältnis veranschaulicht. Ein schöner Karton tut es; schön, wenn er wie ein innen hohles Buch gestaltet ist. In dieser Schatz-Bibel befinden sich *Schriftrollen* mit den Bibeltexten dieses Bandes in einer behutsam bearbeiteten Fassung der Lutherbibel. Die Schriftrollen werden ausgeschnitten, gerollt und mit einem Wollfaden und Schleife geschlossen. (Zum leichten Auffinden notieren Sie Bibelstelle und Stichwort auf dem Rand der Rolle.)



### DIE FÜNF (RITUALISIERTEN) SCHRITTE

1. *Öffnen*. Die Schatz-Bibel wird geöffnet, die gewünschte Schriftrolle entnommen. Diese wird feierlich geöffnet; dazu wird ein kurzer *Öffnertext* gesprochen (s. „Erzählentwurf“), der den Kontext erhellt. Für die Kinder wird damit sichtbar: Es gibt einen verbindlichen Text, der geöffnet, d.h. immer wieder neu zugänglich gemacht werden kann.
2. *Leihen*. Der Übergang vom geschriebenen Text zur freien Erzählung wird symbolisiert, indem die Erzählerin die Schriftrolle beim nun folgenden freien Vortrag in der Hand behält (bzw. sichtbar vor sich hinlegt). Das bedeutet: Sie leiht diesen Schatz aus; leiht der Geschichte ihre Stimme und interpretiert sie auf ihre persönliche Weise.
3. *Teilen*. Im Anschluss an die Erzählung liegt der Schatz offen da. Die Kinder sind eingeladen, die Schriftrolle ihrerseits in die Hand zu nehmen und Stellung zu nehmen: Was hat mir gefallen? Mich befremdet? Was wundert mich?
4. *Zurücklegen*. Nach dem Gespräch (*Theologisieren*) wird die Schriftrolle wieder gerollt und mit einer Schleife geschlossen. Sie wird in der Schatz-Bibel verwahrt. Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein dafür, dass Erzählung und Bibeltext zwei verschiedene Zugänge sind. Der überlieferte Text ist und bleibt die gemeinsame Grundlage für alle, überzeitlich und überpersönlich.
5. *Festhalten*. Die Kinder erhalten *Bibelblätter* zum Gestalten und Sammeln (Heftstreifen, Ordner); elementare Gedanken der Erzählung sind darauf mit abgedruckt. Die Kinder erwerben zunehmend die Kompetenz, rote Fäden des biblisch-christlichen Glaubens zu erkennen.

